

Erstausgabe Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Gaz.

Belegpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsdirektion Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25



MUS den TANNEN
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Veränderungspreis für Altensteig und nahe Umgebung...
Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bestimmungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Tagespolitik.

Vor einigen Monaten hat der Reichstag ein neues deutsches Fleischengesetz genehmigt. Dasselbe führt u. a. eine scharfe Gesundheitsaufsicht ein, damit unser Hauptlieferant, Amerika, uns nicht mit verdorbener Ware überschwemmt.

Der Bruder des Kaisers von China, Prinz Tschun, ist soeben von Shanghai nach Europa abgefahren, um am deutschen Kaiserhof für die Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler um Entschädigung zu bitten.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 24. Juli. Gestern vormittag wurden die 3 Burden hierher transportiert, welche des Totschlags an Dreifönigswirt Lutz beschuldigt sind, da das Gericht an Ort und Stelle den Tatbestand aufnahm.

* Altensteig, 24. Juli. Eine Verjährung alter Forderungen tritt mit Ablauf des Jahres 1901 in bedeutendem Umfange ein, und zwar gerade der Forderungen, die sich aus dem täglichen Geschäftsverkehr ergeben und deshalb am häufigsten vorkommen.

werden — und dies ist natürlich der sicherste Weg — durch Erhebung und Zustellung der Klage oder eines Zahlungsbefehls. Da die kurze Verjährung mit dem ausgesprochenen Zwecke eingeführt ist, das schädliche Borgsystem einzuschränken, so thut jedenfalls der Geschäftsmann, der unter einer der genannten Kategorien fällt, gut daran, rechtzeitig vor Jahreschluss sich seine säumigen Schuldner aus den Büchern heraus zu jagen und nach erfolgter Mahnung vor Ablauf dieses Jahres zu verklagen.

* n. Spielberg, 23. Juli. Am Samstag nachmittag hatten sich viele Lehrer der Umgegend hier im „Ochsen“ eingefunden, um ihrem in den Ruhestand versetzten Kollegen Kimmmerle einen Abschied zu bereiten. In verschiedenen Ansprachen wurde seiner langjährigen treuen Arbeit, seiner Kollegialität und seines glücklichen Familienlebens gedacht.

* In Gaitersbach war am 12. d. M. der Hafner Christian Kaufberger im Stadtwald mit seinem Fuhrwerk beschäftigt. Die beiden Pferde wurden durch das Ungeheuer derart aufgeregt, daß sie durchgingen und den Kaufberger eine Strecke weit schleiften.

* Horb, 20. Juli. (Freiberger v. Münch.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt der „Schw. B.“, daß die Bezirkspolizeibehörde hier und ihre Organe den Auftrag haben, den Freiherren Oskar von Münch in die Irrenanstalt Schwenningen zwangsweise einzuliefern, sobald er das württembergische Gebiet betritt.

* (Eisenbahnbeirat.) Für die am Dienstag den 20. August ds. Js., vormittags 10 Uhr, in Stuttgart im Sitzungssaal der Generaldirektion der Staatseisenbahnen stattfindende Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1) Einführung von Postabholungs-Fach-Gebühren; 2) Ausnahme des sog. Kohlstarif in den Gütertarif für den inneren württemb. Verkehr; 3) Eisenbahn-Fahrplan für den Winterdienst 1901 bis 1902 und 4) Wahl des ständigen Ausschusses des Beirats der Verkehrsanstalten.

* Waiblingen a. Enz, 21. Juli. Der Ludwigsburger Bote Gottlieb Carl von hier war gestern in Ludwigsburg und wollte, wie gewöhnlich, in der Nacht nach Hause zurückkehren. Als er schon Markgröningen hinter sich hatte und die sehr steile Steige hinabfuhr, geriet er auf unerklärte Weise in einen Seitenweg.

* Der Schwenninger Hölzlelding ist die größte Tanne Deutschlands. Sie wurde im vorigen Jahre durch Sturm des letzten ihrer drei Gipfel beraubt, auch die an ihr angebrachte Blitzableitung wurde beschädigt und die Fahne heruntergerissen. Um nun den Baum noch länger zu erhalten, wurde, wie dem Schwarzwälder Volksfreund von Kottweil geschrieben wird, in den letzten Tagen eine Blechkapfel mit 50 cm Durchmesser und 1 m Länge auf den vorher abgeschnittenen Gipfel gesetzt.

* (Gewitter und Hagel.) Am Sonntag mittag tobten in Waiblingen und in der Umgegend heftige Gewitter, verbunden mit Sturmwind und Hagelschlag. Auf den Markungen Erzingen, Endingen und Weilheim hat der Hagel ein Drittel der Früchte zerstört.

* Im Barackenlager in Münsingen giebt es seit vorigen Sommer ein Soldatenheim, in dem weder Wein noch Bier, noch Schnaps zu haben ist. Es war zum erstenmal im Betrieb vom 18. April bis 8. September vorigen Jahres. Errichtet wurde es mit einem Aufwande

von 70 000 Mark von dem namentlich in Württemberg verbreiteten Süddeutschen Jünglingsbund, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, zur sittlichen und religiösen Pflege der erwachsenen männlichen Jugend kräftig beizutragen. Eine reichliche Auswahl von einfachen Speisen und Getränken — alkoholfrei ausgenommen — steht im Soldatenheim in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen zur Verfügung, außerdem gut ausgestattete Les- und Schreibzimmer für Mannschaften und Chargierte ohne Trinkzwang. Bereits im Eröffnungsjahr fanden sich in dem schönen Heim durchschnittlich 300 Besucher täglich ein, am Sonntag oft über 1000. Neuer hat sich der Besuch noch um ein Beträchtliches gesteigert.

* (Verschiedenes.) In Cannstatt stürzte in der Nacht zum 20. ds. der 43 Jahre alte Knecht Scheller von Simohheim in der Stadtmühle aus dem Fenster seiner Dachkammer auf das Pflaster in den Hof. Schwerverletzt wurde er in das Bezirkskrankenhaus überführt.

* In Grunbach hat sich der 60jährige Schuhmacher Jakob Friedrich Koch auf der Bühne seines Hauses aus noch unbekannter Ursache erhängt. — In der Papierfabrik zu Baienfurt waren zwei Maurer zur Ausführung dringender Arbeiten auf einem Gerüst beschäftigt. Plötzlich brach das Gerüst und die beiden Arbeiter stürzten ab. Während einer derselben mit Schrecken davonkam, erlitt der andere, der 34 Jahre alte verheiratete Richard Späth von Baienfurt, der seine Abstützung in eine Transmission geriet, eine schwere Kopfverletzung, welche nach 8 Stunden den Tod desselben zur Folge hatte.

* In Mannheim ist vor einigen Wochen der jungvermählte Fabrikant K. Heymann mit dem Vermögen seiner Frau und mit einer leichtfertigen Weibsperson durchgebrannt. Jetzt erinnern zwei Anschläge an der Gerichtstafel wieder an „unbekannten Orten“ Anwesenden auf Ehescheidung, sein Geschäftsteilhaber, der Fabrikant Max Schuster auf Lösung des Gesellschaftsvertrags.

* Freiburg i. B., 20. Juli. Die Strafkammer verurteilte zwei Schüler des Gymnasiums im Alter von 15 und 13 Jahren, G. und B., welche das Gymnasium in Brand zu stecken versuchten und andere zahllose Streiche verübt haben, erstens zu zwei Jahren 7 Wochen 5 Tagen, letzteren zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis. Wir entnehmen dem Bericht der „Straßb. Post“: Am 11. September v. J., am Tage vor der Eröffnung des neuen Schuljahres, abends 9 1/2 Uhr, bemerkten Vorübergehende aus einem



Fenster des unteren Stockwerks des Gymnasiums Rauch herausdringen. Der Schuldiener und die benachbarte Feuerwehr löschten den Brand. Zwei Schränke mit Noten, ein Klavier und der Fußboden waren angebrannt. Es stellte sich heraus, daß die Thür des Zimmers von innen verriegelt war; außerdem fand man in einer Ecke ein neues Petroleumlämpchen. Die Erhebung ergab, wo Rännchen und Petroleum gekauft war; nach Auslage der Verkaufserlöse war der Käufer ein Schüler: eine Gegenüberstellung sämtlicher Schüler, auch früherer, und der Verkäuferinnen verließ ergebnislos. Bald darauf kamen an den Direktor des Gymnasiums und an andere Adressen Briefe und Karten drohender und beleidigender Inhalts. Dieselben ließen einen Zusammenhang mit dem oder den Brandstiftern vermuten. Die in dieser Hinsicht geführte Untersuchung verlief aber ebenfalls ergebnislos. Gegen Ostein erhielt ein Lehrer einer hiesigen Mädchenschule beleidigende Karten. Zunächst kam ungeschuldbigerweise ein Schüler in schweren Verdacht, hauptsächlich weil ein auswärtiger Schriftsachverständiger in seinem Gutachten vollständige Identität der Schrift des Betreffenden mit der Schrift der Karten behauptete. Die Kenntnis von dem in den zuletzt angeführten Karten ausgesprochenen Tatbestand dieser ungeschuldbig Verdächtige von einem Unterrichtsleiter G. zu haben. Als dieser nun verhört werden sollte, stellte sich heraus, daß er seit einem halben Jahre die Schule schwänzte. Im Gymnasium wurde er als abgewandter betrachtet; zu Hause galt er als Unterrichtsleiter, der täglich zur Schule ging, während er sich bei schönem Wetter in der Umgegend herumtrieb, bei schlechtem am Bahnhof aufhielt. Die Untersuchung ergab, daß G. erstmals als Quartaner an Allerheiligen 1899 ein schlechtes Zeugnis erhalten hatte. In diesem fälschte er einige Noten und ließ es von seinem Vater unterschreiben. Das Zeugnisbuch gab er in der Schule nicht ab, angeblich weil er es verloren habe. Von nun an hatte er doppelte Buchführung. Von der Schule erhielt er ein neues Buch; in diesem unterschrieb er einfach den Namen seines Vaters. Für diesen aber führte er selbst das alte Zeugnisbuch, in dem er sämtliche Noten, natürlich nur gute eintrug. Am Schluß des Schuljahres blieb er in Quarta sitzen. Da die Jahreszeugnisse auf besondere Formulare geschrieben werden, ließ er sich nach einem früheren Zeugnis unter irgend einem Vorwand 50 solcher drucken und füllte eines derselben mit guten Noten aus; natürlich verlegte er sich nach Untertertia. Vom nächsten Schuljahr ab schwänzte er; seine Zeugnisse fälschte er weiter. Nun mußte er auch zweimal Schulgeld bezahlen und seinem Vater die Quittung abliefern. Nach früherem Muster ließ er sich Quittungsformulare drucken; merkwürdig ist, daß ihm ein Gummistempel: „Großh. Gymnasiumsamt“ mit dem Namen des Rechners angefertigt wurde. Der Graven, der sich nichts dabei gedacht haben wollte, erhielt von dem Vorsitzenden des Gerichts eine Warnung. Auch als Schreiber zunächst einmal einiger der bezichtigten Karten mußte sich G. bekennen. In dem Brand wollte er unschuldig sein, trotzdem er nun auch als Käufer des Petroleumlämpchens erkannt wurde. Er gab nur zu, daß er darum wisse, und wußte schließlich einen Mitwisser, den Unterrichtsleiter B., zu nennen. Beide beschuldigten dann einen dritten Mitschüler als den Hauptthäter. Dieser hatte infolge von Adoption seinen Namen gewechselt und war nach Norddeutschland gezogen. Wie es scheint, hielten sie ihn für unauffindbar. Da eine auswärtige Vernehmung zu keinem Ziele führte, kam jener Schüler mit seinem Vater hierher. Bei der Gegenüberstellung drangen die beiden jugendlichen Verbrecher in ihn, er solle doch gestehen. Dieser wußte aber von gar nichts, auch stimmten die Aussagen der beiden nicht völlig überein. Nach und nach wurde ihnen stückweise das Geständnis entzogen, daß der Dritte unschuldig sei, und daß sie selbst nicht bloß einmal, sondern zweimal das Gymnasium

in Brand zu stecken versucht haben, zuerst nachmittags und als dies mißlungen war, nach Anlauf des Petroleumlämpchens abends zum zweitenmal. Das kam aber erst heraus, als festgestellt wurde, daß schon nachmittags von Vorübergehenden Rauch bemerkt worden war und sie über die Rolle des Dritten bei diesem ersten Versuche in Widersprüche gerieten. Der Schüler B. erscheint als der beschränktere und verführte. Die Briefe und Karten fielen G. allein zur Last, außerdem noch andere Vergehen, die die Untersuchung nach und nach auffand. So waren im November einer Frau, die bei den Eltern des G. wohnte, 11 Thaler abhanden gekommen. Das Geld fand sich bei dem jungen G., der den Diebstahl auch eingestand. Bald darauf, namentlich als sich seine Mutter darüber schwer beklammerte, machte er allerlei dunkle Andeutungen, „wenn er reden dürfte“ und dergleichen. Schließlich erzählte er, daß in Abwesenheit der übrigen Bewohner eine verheiratete Dame in erregtem Zustand die erwähnte Frau habe sprechen wollen und allerlei Drohungen gegen diese ausgesprochen habe. Aus Angst habe er sie in das Zimmer gelassen, sie habe das Geld genommen und ihm zum Aufheben gegeben; unter Bedrohung mit einem Dolch habe sie ihm Stillschweigen geboten. Die Geschichte klang namentlich dem Vater wenig glaubhaft. Bald darauf erhielten aber die Mutter des G. und die erwähnte Frau Briefe von der verheirateten Dame, sie sei wirklich dagegen, werde noch von sich hören lassen und auf Weihnachten ein Geschenk schicken. Als dann an Weihnachten tatsächlich ein Kistchen mit Zimmernüssen eintraf, deren Guß mit Oxalsäure vergiftet war, glaubte schließlich die ganze Familie an das Vorhandensein der verheirateten Dame und leistete dem Jungen Abbitte für den schweren Verdacht, den sie gegen ihn geübt hatte. Die Briefe hatte er selbst geschrieben, das heißt die Konzepte, und zwar sehr verwickelten und unorthographisch. Dann übergab er sie vergeschlossen einem anderen Schüler, angeblich im Auftrag eines bei ihnen wohnenden alten Mannes, der nur schlecht mit der Feder umzugehen wisse, mit der Bitte, sie abzuschreiben. Er solle sie dann in die Umhänge legen, adressieren und ihm vergeschlossen zurückgeben; er dürfe den Inhalt nicht kennen. So geschah es auch. Den Guß auf die Zimmernüsse machte er selbst aus Oxalsäure und Cognac. Mit dem fertigen Paket reiste er nach Breisach. Dort verband er die Hand als verwundet und bat den Schalterbediensteten, die Adresse zu schreiben, was dieser anstandslos that. Das Konto des jugendlichen Verbrechers ist damit noch nicht zu Ende. Aus Lust an anonymen Briefen und angeblich, weil ihn die Reklame ärgerte, machte er bei verschiedenen Geschäftleuten größere Bestellungen unter fingierten Namen. Nur einem Zufall — das eine Mal war der Bestellbrief ungenügend frankiert, das andere Mal bestellte er 50 Flaschen Champagner von einer Marke, die nicht vorrätig war — war es zu danken, daß den Geschäftleuten größere Unannehmlichkeiten erspart blieben. — Dem Bericht der „Zeitung“ ist noch zu entnehmen: Beide Angeklagte erklärten in der Verhandlung, sie haben viele Indianergeschichten u. s. w. gelesen, namentlich auch Geschichten von Karl May. Staatsanwalt Gailer betonte, dem B. sei die Mutter früh gestorben; der Vater habe einen Beruf (Bahnangestellter), der ihm die Bewusstseinsbildung der Kinder erschwere. Die beiden jungen Menschen haben ihn so geschickt angelogen, wie noch niemand während seiner ganzen Thätigkeit. Immerhin sei alles, was geschehen, eine Konsequenz der ersten Lüge G.'s, der Fälschung des ersten Schulzeugnisses gewesen. G. sei früher ein guter Schüler gewesen, sein Lehrer in der Volksschule habe die Eltern bewogen, den Sohn auf das Gymnasium zu schicken. Aus Angst vor dem Vater und aus Liebe zur Mutter habe G. das erste Schulzeugnis gefälscht. Daß die Rücksicht auf seine kranke Mutter den G. beeinflusst habe, sei auch zu schließen aus der Diebstahlsgeschichte. Lediglich unter dem Einfluß der Mutter habe der Ange-

klagte G. schließlich seine ganze schwere That gestanden. Er jagte: „Ich kann vor meiner Mutter nicht erscheinen, ohne die Wahrheit zu gestehen.“ Der Verteidiger, Rechtsanwalt Fehrenbach, wies darauf hin, daß die erste Lüge mit einer sehr erheblichen Entkräftung G.'s nahe zusammengefallen sei. Die Krankheit, neben verderblicher Lektüre, möge nicht ganz ohne Einfluß gewesen sein. Das Gericht erkannte gleichwohl auf die für einen Knaben verhältnismäßig lange Gefängnisstrafe.

Einem Sergeanten beim Trompeterkorps des Pruzsaler Dragonerregiments wurde dieser Tage eine mächtige Lebertafelung bereitet. Während derselbe bei der Musikprobe war, kam dessen ehemalige Braut auf sein Zimmer, legte ein kleines Kind auf das Bett und verschwand.

Vom Bodensee, 22. Juli. Seinen 102. Geburtstag beging vorgestern der in Touristenkreisen wohl bekannte Bergführer Högger Jaggele bei Meran in Tirol. Vor einigen Tagen waren mehrere Touristen bei Jaggele und überbrachten ihm Geschenke, die er freudig dankend annahm. Der Greis erklärte, daß er fleißig für seine Wohlthäter bete und besonders für den Kaiser Franz Josef, der ihm eine jährliche Gnadengabe von 200 Gulden zukommen läßt.

Ueber die Obst- und Wein-Aussichten schreibt man vom Bodensee: Die Reben am Seegegend haben die Blütezeit gut überstanden, der Ansaß der Früchte ist durchaus befriedigend. Die Stöcke hängen zwar nicht überfüllt, immerhin ist aber ein mittlerer Ertrag zu erwarten. Sehr schlimm sieht es mit den Obstausichten. Reich behangene Apfelbäume sind nirgends zu finden; überall stehen leere Bäume, und nicht besser sieht es mit den Birnen aus. Hier trägt nur das Spalierobst. In den Hopfenkulturen macht sich viel Ungeziefert bemerkbar. Auch der Rogg tritt in manchen Gärten auf. Ferner klagen die Landwirte über das stete Zunehmen der Engerlinge in den Wiesen. Solche Nachrichten kommen auch aus der schweizerischen Bodenseegegend, aus welcher berichtet wird, daß die Engerlinge massenhaft in den höheren Lagen auftreten. Unter jedem Fußbreit Wiesen finde man 4 bis 5 solch gefräßige Schädlinge, die an den Wurzeln fressen. — Was die Heidelbeerernte betrifft, so ist dieselbe auf dem südblichen Schwarzwald und auch anderwärts ungemein reichlich. In den Niederungen des Welchen, sowie an den Abhängen des letzteren selbst giebt es eine Menge Beeren. Die Stauden sind so schwer behangen, daß sie förmlich am Boden liegen. Kinder von 12—14 Jahren sammeln täglich 20—25 Liter, was ein schönes Geld einbringt.

München, 20. Juli. Gestern Abend brannten im Pfarrdorf Unterkreuzburg im Bayerschen Wald 20 Anwesen nieder, darunter der Pfarrhof, das Benefiziatenhaus und das Schulhaus. Von der Kirche wurde der Dachstuhl und der Turm zerstört.

Kassel, 22. Juli. Gestern nachmittags gingen hier und im Fuldathal heftige Gewitter mit Hagelschlag nieder, die in den Ortschaften östlich von Kassel große Verheerungen anrichteten. Die Ernte ist stückweise gänzlich vernichtet.

Leipzig, 22. Juli. In der heutigen Versammlung der Gläubiger der Leipziger Bank, in welcher der Oberamtsrichter Müller den Vorsitz führte, teilte der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Freitag, mit, daß die Bank sich bei der Treber-Produktionsgesellschaft mit weit über 87 Millionen Mark engagiert habe und aus diesem Grunde gestürzt sei. Wenn die Bestände der Kasseler Gesellschaft freihändig verkauft würden, dann würden 4 bis 5 Millionen erzielt werden. Deshalb sei der Kasseler Konkursverwaltung eine halbe Million Mark zur Fortsetzung des Betriebes geliehen worden. Die Depositen der Leipziger Bank betragen weit über eine Milliarde. Davon seien bis jetzt 2500 Depositen zurückbezahlt worden, darunter ein offenes Depot über eine Million Mark. Die Konkursverwaltung habe bereits die

Sie muß heiraten!

Heiraten hat sie durchaus wollen, die Walburga Sallinger, — so erzählt in einem Gerichtsjaal-Bericht die Wiener Reichswehr, — und deswegen hat es ihr auf ihrem Dienstorte schon lange nicht mehr gepaßt.

Bürgerel, Bürgerel, hat ihre Dienstgeberin mehrmals warnend zu ihr gesagt, vielleicht wär's doch besser, Sie thäten noch ein paar Jährl'n dienen, Sie werden dabei älter und gescheiter, Sie lernen etwas und können sich noch etwas ersparen, dann schaut die Geschichte gleich anders aus. Schauen S., zu meiner Zeit da war's ganz anders. Da sind die Madeln nicht gar so aufs Heiraten veressen gewesen, da hat eine jede Vernünftige — denn dumme Dianbl'n hat's zu allen Zeiten geben — also jede Vernünftige erst dann g'heiratet, wenn sie etwas probiert hat g'habt in der Welt und wenn sie wie er oder alle zwei miteinander auch eine Aussicht g'habt haben auf ein sicheres Fortkommen. So ins Blaue hinein ist dazumal nicht geheiratet worden, wie heutzutage. Aber dafür hat's auch nicht so viel Malheur gegeben, wie heute. Ja, ja, Bürgerel, es ist richtig, so wie ich sage, heute gehen schon die jungen Eheleute betteln. Wo man hinschau, Unglück und Elend. Heiraten zwei junge Leute, ohne daß das Eine oder das Andere ein bißl was hat, so fangt das traurige Leben bald nach der Hochzeit an. Bleiben alle Zwei gesund, so geht's so noch halbwegs fort, tritt eine Krankheit ein, dann guckt die Not auch schon beim Fenster herein.

Aber Frau Burkhart, sagt die Walburga unwillig, wer wird denn gleich auf das Schlimmste denken?

Man muß auf Alles bedacht sein, erwiderte die Frau Burkhart, Zeit und Weil' ist ungleich, und was ich da erzähle, ist schon öfter als einmal eingetroffen. Kurz und gut, Bürgerel, ich mein's Ihnen nur gut. Thun Sie sich die Sache gut überlegen, bevor Sie so blindlings hineinstupfen.

„Aber gnä' Frau,“ erklärte die Walburga beleidigt, „was glauben Sie denn von mir, ich bin doch nicht so ein Springscheld und hab' mir die Sach' sehr gut überlegt.“

„Nun, mir ist's recht, ich mein's Ihnen ja nur gut.“

„Ich dank' schön, gnä' Frau,“ erklärt die Bürgerel schnippisch, „aber ich weiß schon selbst, was ich zu thun habe, dafür bin ich schon alt genug, und schließlich, meine Privatfachen gehen ja doch niemand Andern etwas an.“

Die Frau Burkhart sagt auf das hin kein Wort mehr, aber sie denkt sich: „Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen“ und läßt die Bürgerel fortan ungestört ihre Heiratspläne weiterspinnen.

Eines schönen Tages erscheint ein Gerichtsdienner und fragt um die Walburga Sallinger. Frau Burkhart, eine Bürgerel-Frau von altem Schrot und Korn, ist darüber ganz entsetzt und ruft mit schier versagender Stimme nach der Bürgerel. Diese ist auch ganz paß, als ihr der Gerichtsdienner eine Vorladung zum Bezirksgerichte einhändigt, und es kimmert ihr vor den Augen, als sie auf Aufforderung des Amtorganes ihren Namen auf den Zustellbogen setzt. Schon lange hat sich der Gerichtsdienner entfernt und noch immer stehen die Bürgerel und ihre Frau wie versteinert da.

Endlich ermannet sich Frau Burkhart und mit den Worten: „Ja, was haben denn Sie mit dem Criminal zu thun?“ nimmt sie der willenlosen Magd die Vorladung aus der Hand: „Sie werden hiermit für den 9. Juli um 9 Uhr vormittags vorgeladen,“ liest Frau Burkhart, „in der Strafsache gegen Franz Augmaier eine Zeugenaussage abzulegen.“

Nun hat Frau Burkhart diesen Namen ausgesprochen, als die Walburga Sallinger einen marktschütternden Schrei ausstößt.

„Ja, was haben Sie denn?“ fragt die Frau besorgt, doch die Bürgerel giebt keine Antwort, sondern beginnt heftig zu schluchzen. Auf die eindringlichen Fragen der Frau Burkhart bringt sie endlich mühsam hervor:

„Der Franz Augmaier ist ja mein Bräutigam; ja, was kann denn da nur geschehen sein?“

Frau Burkhart spricht dem verzweifelten Mädchen Trost zu, doch dieses ist ganz außer Fassung. In den drei Tagen, die noch bis zur Verhandlung hin sind, bringt sie kaum einen Bissen hinunter und nur mit vieler Mühe verrichtet sie ihre Arbeit.

Am Verhandlungstage läßt es sich Frau Burkhart nicht nehmen, das Mädchen zum Gerichte zu begleiten, denn sie befürchtet ein Unglück. Die Bürgerel wird totenblau als ihr „Bräutigam“ im Vorhause in Sträflingskleidern an ihr vorbeigeführt wird, und schwankenden Schrittes, folgt sie dem Aufruf ihres Namens. Die Frau Burkhart nimmt im Zuhörerraum Platz.

„Kennen Sie den Angeklagten da?“ fragte sie der Richter.

Die Walburga wagt kaum einen Blick auf ihren Bräutigam zu richten und bringt nur mit schwacher Stimme ein „Ja“ hervor.

„Der Mann hat von Ihnen zehn Gulden herausgelockt?“ fragt sie der Richter weiter.

Die Bürgerel rafft sich auf und erwidert: „Herausgeschwindelt nicht, ich habe sie ihm ja nur geliehen, weil wir heiraten werden.“

Richter: „Heiraten? Das wird wohl nicht möglich sein, denn der Franz Augmaier ist ein vacierender Agent und er hat es ja selbst gestanden, daß er Ihnen die zehn Gulden so quasi als Drangeld für die Heirat herausgelockt hat, an die er ernstlich nicht dachte.“

„Ja, ja,“ erklärt der Angeklagte höhnisch lächelnd: „Das ist richtig, die Fräul'n war halt gar so aufs Heiraten veressen und ich hab' grad Geld braucht. Da hab' ich mir halt gedacht: Schau, wenn du der ein bißl ein Blimblam vormachst, so leihst sie Dir sicher ein Geld. Wie ich wegen der Schuld beim Greißler arretiert worden

Mitglieder des Aufsichtsrates verklagt, da diese sich zum mindesten der Fahrlässigkeit schuldig gemacht hätten. Termin sei bereits für den 12. Oktober angesetzt worden. Die Aufsichtsratsmitglieder, die sämtlich Ehrenmänner seien, hätten sich bereit erklärt, wenn sie verurteilt würden, ihr Vermögen der Kontaksverwaltung zur Verfügung zu stellen. Ehe nicht alle Gläubiger befriedigt seien, könne an eine Befriedigung der Aktionäre aus gesetzlichen Gründen nicht gedacht werden. Er hoffe, daß im Januar die Gläubiger eine Abschlagsdividende erhalten würden. Rechtsanwalt Freitag teilte noch mit, daß das Gesamtvermögen der verklagten Mitglieder des Aufsichtsrates sich auf 10 Millionen beziffern dürfte. Die Depositen seien in Ordnung. Betreffend Herausgabe der Depositen bei der Deutschen Bank und Warschauer und Co. werde wohl geklagt werden müssen. Die Aktiva betragen 45 Millionen, dazu komme das Vermögen der verklagten Aufsichtsratsmitglieder, sowie das was noch bei dem Kasseler Kontak zu erzielen sei. Die Passiva betragen 85 Millionen.

Leipzig, 20. Juli. Nunmehr ist auch gegen die Direktoren und den Aufsichtsrat der Leipziger Wollkammerei, welche im vorigen Jahre durch den Sturz der Wollpreise mehrere Millionen Mark, nahezu die Hälfte des Aktienkapitals verlor und nur durch das kräftige Eingreifen mehrerer Banken über Wasser gehalten wurde, Anklage erhoben worden und zwar auf Grund von § 249b des Handelsgesetzbuchs, wonach der Vorstand und Aufsichtsrat wegen wissenschaftlich falscher Angaben über den Geschäftsstand und Verschleierung des Tathesbestandes mit Gefängnis bzw. Geldstrafe bis zu 20000 M. bestraft werden kann und von § 47 des Strafgesetzbuchs, wonach jedes einzelne Mitglied zur Verantwortung gezogen werden kann.

Berlin, 22. Juli. Auf dem Krossensee bei Königswursterhammen schlug gestern nachmittag bei einem Gewittersturm ein Mochen um. Drei Frauen und vier Kinder ertranken.

Berlin, 23. Juli. Aus Rom wird berichtet: Crispi liegt im Sterben; der König zieht täglich mehrmalige Erkundigungen über sein Verinden ein; die Bevölkerung nimmt lebhaften Anteil; die Freunde Crispi wurden telegraphisch benachrichtigt.

Wilhelmshaven, 23. Juli. Dem Vernehmen nach wird das Minenschiff „G“ auf der hiesigen Werft am 12. August durch die Königin von Württemberg getauft.

Bremserhaven, 23. Juli. Der Reichspostdampfer „Hamburg“ ist heute nachmittag aus Ostasien mit 10 Offizieren und 599 Mann von der Munitionskolonnenabteilung zurückgekehrt. Unter den Zurückgekehrten befinden sich 60 Retonvaleszenten. An der Landungsbrücke hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Truppen einen lebhaften Empfang bereite.

Köln, 22. Juli. Gestern Abend gerieten auf dem in der Nähe des Staatsbahnhofs Wälar belegenen Braunkohlenwerk durch Selbstentzündung große Bricketvorräte in Brand. Die Löscharbeiten waren bisher vergeblich, denn bis zur Stunde konnte man noch nicht wirksam bis zum Herd des Brandes gelangen. Gegenwärtig brennen 350 Waggons Bricketts.

Essen, 22. Juli. Beim Brand eines Wollwarengeschäfts im benachbarten Kray kam der Postbeamte Ritterbach in den Flammen um. Zwei Personen, die aus der ersten Etage in die Springtische sprangen, wurden lebensgefährlich verletzt.

Mühlheim, 22. Juli. In der vergangenen Nacht gegen 10 Uhr gerieten zwei hiesige gut beleumdete Bürgerstöbne beim „Thor“ in eine fast harmlos scheinende Neckerei, die aber einen sehr schlimmen Abschluß nehmen sollte. Der 19jährige Josef Leidinger gab dem 24jährigen Albrecht Henninger einen Stoß, wodurch dieser zu Fall kam und nach wenigen Minuten verschied. Der Thäter

wurde heute nachmittag durch Landjäger Kottmann in das Gefängnis des Rgl. Amtsgerichts eingeliefert. So ist großes Leid in zwei Familien eingeleitet, denen sich die allgemeine Teilnahme zuwendet.

Meß, 22. Juli. In Sablon bei Meß wurde letzte Nacht ein Unteroffizier des 131. Infanterie-Regiments erschossen aufgefunden. Der Stich war mit dem Seitengewehr des Unteroffiziers ausgeführt und traf die Halsschlagader. Ueber den Thäter hat man bestimmte Vermutungen. Seine Verhaftung ist noch nicht erfolgt.

Ausländisches.

Haag, 22. Juli. Präsident Krüger hält die Lage der Buren für äußerst günstig; von Unterwerfung sei keine Rede, der Krieg werde noch sehr lange dauern.

London, 20. Juli. Aufsehen erregt die Panterottenerklärung des bekannten konj. Abg. Sir Ellis Ashmead Bartlett. Er legte seinen Sitz im Unterhause nieder. Sir Ellis hat sein Vermögen infolge der Kriegereignisse in Südafrika eingebüßt. Vor dem Kontursrichter erklärte er, daß er bei Beginn seiner politischen Laufbahn ein Kapital von 15000 Pfund beisehen habe, das jedoch die ihm durch seine parlamentarische Thätigkeit erwachsenden Ausgaben nicht habe decken können. Er habe sechs Wahlen durchgekämpft, deren jede ihn etwa 1000 Pfund gekostet habe. Für die ihm gewährten Darlehen habe er 33—70% Zinsen zahlen müssen.

London, 23. Juli. (Unterhaus.) Der Staatssekretär des Krieges Brodrick erklärte, es würden in diesem Jahre der zahlreichen Truppen wegen, die sich in Südafrika befinden, keine größeren Herbstmanöver stattfinden.

London, 23. Juli. Lord Milner wurde heute in der Guildhall der Ehrenbürgerbrief der City in einer goldenen Kapsel überreicht. Chamberlain und andere Minister waren anwesend. Der Lord-Major rühmte Milners hervorragende Leistungen in Südafrika, die vom ganzen Reich dankbar gewürdigt würden. Milner nahm hierauf, von lebhaften Zurufen begrüßt, das Wort und führte folgendes aus: Er betrachte die ihm zu Teil gewordene Ehre als einen schlagenden Beweis von der Hochherzigkeit des britischen Volkes gegen diejenigen Landesleute, die für seine Interessen kämpften. Das sei um so bemerkenswerter wegen der Haltung eines Teils des Volkes, der geneigt sei, immer das Schlimmste von seinen Landesleuten zu halten, und einen antinationalen Sinn in einer Sprache bekunde, der an Maßlosigkeit mit der subventionierten Verleumdung Britanniens im Auslande wetteifere. Die große Masse der denkenden Menschen habe erkannt, daß es sich jetzt um eine große nationale Frage handle, und sojehz die Engländer auch bedacht seien, einem ehrenwerten Feinde die Unterwerfung leicht zu machen, so gebe es doch wenige, die Willens wären, sich dies durch Zugeständnisse zu erkaufen, die die Zukunft gefährden, oder die Gefahr eines Volksaufstandes heraufzubeschwören dadurch, daß wiederholtes vorbedachtes Verbrechen und blutiger Verrat als entschuldbarer Verstoß behandelt würden.

Die Friedenskonferenz Geistlicher der freien Kirchen Londons beschloß, ein Manifest zu erlassen, welches den Friedensschluß mit den Buren unter folgenden Bedingungen befürwortet: Gewährung der Autonomie, Eintritt der Staaten in den südafrikanischen Staatenverband, Entschädigung für die zerstörten Heinstätten und Farmen, Erlass einer vollkommenen Amnestie.

Große Hitze herrscht zurzeit in London. Sie fordert zahlreiche Opfer. Im Unterhause zeigen sich Abgeordnete in Strohhüten und weißen Anzügen. Im Uebungsplatz bei Salisbury wird in Hemdärmeln exerziert. Aus dem Norden des Landes gehen Nachrichten über schwere Gewitter und verheerende Hagelschläge ein.

Konstantinopel, 23. Juli. Es verlautet, der Adjutant des Sultans, Onori Bei, der nach Tibe (Diben?)

entsandt wurde, sei dort von Arnauten ermordet worden. Die That wird als ein Racheakt angesehen für die Gefangennahme des Arnautenführers Handi Bei im Juni.

Washington, 23. Juli. Der amerikanische Gesandte Rockhill in Peking telegraphiert, der Plan zur chinesischen Entschädigungszahlung sei nunmehr endgültig angenommen. Die Bildung der Bonds, welche zur Ausgabe gelangen, beginnt im Jahre 1902 und nimmt völlige Abzahlung von Kapital und Zinsen bis 1904 in Aussicht. Man erwartet, daß China 23 Millionen jährlich aufbringe. Diese Summe soll dazu dienen, die Zinsen zu bezahlen und die Tilgung des Kapitals bis zur letzten Matenzahlung zu bewirken.

New-York, 22. Juli. Ein besonderer Bericht des Wetterbüros in Washington meldet, daß beinahe das ganze Land von einer Hitze bedeckt werde, mit Ausnahme der in nächster Nähe des Stillen Ozeans gelegenen Bezirke. In Iowa, Missouri und Illinois sei die Hitze fast durchweg größer als bisher je verzeichnet wurde.

Peking, 22. Juli. In 30 Distrikten von Mittel-Tschili hanteln Räuberbanden. Die chinesische Truppenmacht und der größte Teil der chinesischen Truppen sympathisieren mit den Banden, unter denen viele entlassene Soldaten sind. In einem jüngst stattgefundenen Kampfe fielen 100 Offiziere und Mannschaften. Bei Tientsin beginnen die Chinesen wieder die Telegraphendrähte in der Umgegend abzuschneiden.

Die am Samstag an Lungentzündung verstorbene Frau des Präsidenten Krüger war schon längere Zeit leidend und konnte sich von ihrer Krankheit nicht mehr erholen. In der letzten Woche war ihre Lieblings-Tochter, Frau Smith, gestorben, und der Schmerz darüber verschlimmerte ihren Zustand. Zahlreiche Mitglieder ihrer Familie waren bei ihrem Tode zugegen. — Die Beerdigung der Frau Krüger fand am Sonntag den 21. ds. statt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. Juli. (Schlachtwiehmärkte.) Preise für 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 70 Pfg., Färren (Gullen) 50—53, 48—51 Pfg. und 46 Pfg., Kälber (Färren), Kühe 58—63, 51—56, 50—60, 30—60 Pfg., Kälber 75 bis 80, 70—75, 66—70 Pfg., Schweine 62—64, 60—61, Sauen 56—69 Pfg. Verlauf des Marktes: Bei reger Zufuhr Preise in Schweinen zurückgehend.

Stuttgart, 22. Juli. (Landesproduktendörse.) Mehpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack: Mehl Nr. 0: M. 29—29.50, dto. Nr. 1: M. 27—27.50, dto. Nr. 2: M. 25.50—26, dto. Nr. 3: M. 24—24.50, dto. Nr. 4: M. 21—21.50. Sappengries: M. 29—29.50. Kleie M. 10.

Eßlingen, 22. Juli. Die Roggenernte ist beendet, dieselbe ergibt beim Dreschen ein befriedigendes Resultat. Die Reife des Kornes ist bereits weit vorangeschritten.

Ulm, 20. Juli. (Rapsmarkt.) Zufuhr 813 Ztr., alles verkauft zu 13.20 M., 13 M., 11.50 M. per Zentner. Verkaufsumme 9756 Mark.

Saigau, 20. Juli. (Rapsmarkt.) Zufuhr 436 Ztr., alles verkauft zu 12.30 M., 12.05 M., 11.80 M. per Zentner. Erlös 5254 Mark.

Herbrud, 19. Juli. (Hopfen.) Wer noch vorjährigen Hopfen hat, kann sich freuen, denn die Preise gehen ständig in die Höhe, und die Aussichten auf weitere Steigerung sind nicht unbegründet, da sich die Hoffnung auf eine nur halbwegs befriedigende Ernte immer mehr vermindert. Der Schwarzbrand hat noch weiter um sich gegriffen und viele Gewächse völlig vernichtet. Wirklich schöne Anlagen gehören zur Seltenheit und sind von Schwärze auch nicht frei. Wie die Sachlage dormalen ist, kann die Ernte gar nicht niedrig genug geschätzt werden.

Braunauerischer Redakteur: B. Kiefer, München.

bin, hab' ich mir denkt, mein Fräul'n Braut hat mich angezeigt, sonst hätt' ich die Geschichte ja gar nicht selber eingestanden, da war ich einmal schon dumm. Uebrigens der Fräul'n da schad's ja gar nicht, wenn sie ein bißl ein Lehrgeld zahlt, weil sie's gar so eilig g'habt hat mit dem Heiraten. Ein andermal wird sie schon vorrichtiger sein. Ich soll' eigentlich noch eine Belohnung dafür kriegen."

Der Richter unterbricht den Angeklagten in seinen frivolen Aeußerungen und verurteilt ihn, da er bereits wiederholt wegen verschiedener Eigentumsdelikte vorbestraft ist, zu 4 Wochen strengen Arrestes. Die Walburga Sallinger verzichtet auf jeden Schadenersatz und schaut, daß sie so schnell als möglich aus dem Gerichtshause hinauskommt. Draußen läßt sie ihrer Dienstgeberin demütig die Hand und sagt:

"Gnäd' Frau, nicht wahr, ich darf bleiben?"
"Ja," sagt Frau Burkhart, "jetzt werden Sie wohl geheimer sein."

Ein hartes Gelöbnis.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.
(Fortsetzung.)

"Sind Sie sicher, daß Aline nicht hier ist?" fragte Mr. Rodney, als sie durch die Vorhalle gingen.

"Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß sie mich einige Minuten vorher verlassen, ehe Sie kamen. Sie müssen ihr begegnet sein, sie aber in der Dunkelheit nicht gesehen haben. Ich bin überzeugt, Sie werden sie bei ihrer Rückkunft zuhause finden."

"Ich werde morgen einen Freund zu Ihnen schicken, um das Nötige mit Ihnen zu verabreden," sagte Mr. Rodney.

"Schön," antwortete Delaney kurz.

Dann öffnete er die schwere Thür und ließ seinen Besucher hinaus in die Schneenacht, in deren Dunkelheit Aline kurz vorher verschwunden war.

Als Mr. Rodney das Haus verlassen, schloß und verriegelte er die Hausthür und kehrte wieder in die Bibliothek zurück. Er trat an den Kamin und schaute nachdenklich in die Glut.

"Vielleicht die letzte Nacht meines Lebens," sagte er halb laut. "O, Gott, wie fürchtbar bin ich heute abend versucht worden. Wie leicht wäre es mir gewesen, meine Ehre in den Wind zu schlagen und dem Drange zu folgen, der mich trieb, mein Glück um jeden Preis zu erkaufen. Glück, o, da liegt der Stein des Anstoßes, würde ich glücklich geworden sein? Würde mein Gewissen mich haben ruhen lassen?"

Das wahnsinnige Schreien des fabelhaften Geistes von Delaney Houze war jetzt verstummt.

"Armes Kind," seufzte er. "Jetzt weiß ich, warum sie mit diesem sonderbaren Verlangen zu mir gekommen. Sie war bereit, sich zu opfern, um ihres Vaters Zorn zu besänftigen und mich zu retten! und ich mußte sie rauh und hart zurechtweisen, weil ich nicht anders konnte."

Der Wind söhnte draußen in den Bäumen und schüttelte die blätterlosen Äste. Er dachte fröstelnd daran, wie hoch jetzt der Schnee wohl liegen mochte. Seit dem vorhergehenden Tage hatte es fast beständig geschneit. Er erinnerte sich daran, wie die schmelzenden Flocken von Alines Mantel herabgeschossen waren.

"Er muß hoch genug liegen," flüsterte er. "Beim Himmel, ich wollte, ich läge darunter. Wer weiß, wie bald es sein mag."

Er giug an seinen Schreibtisch, nahm Schreibzeug heraus und begann emsig zu schreiben. Eine halbe Stunde ungefähr war über diese Beschäftigung vergangen, als er wieder durch den lauten Klang der Hausglocke aufgeschreckt wurde. Er stieß seinen Stuhl zurück und eilte in die Vorhalle.

"Wer kann so spät noch Einlaß begehren?" fragte

er sich. Er öffnete, und bei dem trüben Lichte der Lampe erkannte er Mr. Rodney, bleich vor Wut, mit zornglühenden Augen.

"Sie haben mich getäuscht, Dran Delaney!" schrie er ihm mit vor Wut und Haß bebender Stimme zu. "Aline ist nicht nach Hause zurückgekehrt. Sie ist hier bei Ihnen?"

"Hier bei mir?" fragte Delaney, aufs höchste überrascht.

"Ja, hier!" erwiderte Mr. Rodney wie rasend. "Aeugnen Sie es nicht! Dran Delaney, wenn Sie mir mein Kind nicht zurückgeben, sind Sie ein Mann des Todes!"

Delaney ergriff den halb irrigen Mann bei der Hand und zog ihn in das Haus.

"Um Gottes willen, was jagen Sie?" rief er. "Aline ist nicht nach Hause zurückgekehrt?" während sich in seinen Zügen Erstaunen und Schrecken wiederpiegelte. Aber in seiner wütenden Aufregung glaubte Mr. Rodney dieses Zeichen des Schreckens und der Besorgnis nicht, welche auf dem Gesicht des Mannes geschrieben standen, den er für den Zerstörer des Glückes seiner Tochter hielt.

"Spielen Sie keine Komödie mit mir," schrie er, "es ist umsonst! Aline ist aus meinem Hause entflohen, um sich unter Ihren Schutz zu begeben. Wenn Sie mir mein Kind nicht sofort ausliefern, stehe ich nicht für die Folgen ein!"

"Sie ist nicht hier, Mr. Rodney. Ich schwöre Ihnen, daß sie dieses Haus verließ, fünf Minuten bevor Sie daselbe betraten."

"Ich will nichts von Ihren Ausflüchten hören. Ich weiß, daß Aline hier ist, und ich werde heute abend Delaney Houze nicht ohne sie verlassen!" rief Mr. Rodney mit Donnerstimme, seine unheimlich funkelnden Augen auf des Gesichtes des Mannes heftend, den er als Urheber seines Unglückes glühend haßte.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Dorf.
Verbot.
Das Sammeln von
Breißelbeeren
in den hiesigen Gemeindegewaldungen ist für Ortsangehörige bis 20. August, für Fremde jedoch ganz verboten.
Gemeinderat.

Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am nächsten Montag den 29. Juli mittags 12 Uhr im Rathhaus 273 Stück mit 318 Festmeter Langholz aus dem Waldbietel Hölstein und Hagle.
Gemeinderat.

Altensteig.
**Bohnen-schneider
Bohnenhöbel
Rettigbohrer
Rettighöbel**
empfiehlt
Paul Beck.

2000 Mk.
sind gegen gefällige Sicherheit auszuleihen.
Von wem? — sagt die Expedition d. Bl.

Oberweiler.
Einen schönen, 16 Monate alten
Farren
(Gelsched)
mit Zulassungsschein 2. Kl. verkauft mit Garantie
Fr. Wurster
Farrenhalter.

Altensteig.
**Visitenkarten
u. Visitenkarten-
Täschchen**
empfiehlt
W. Niefer.

Altensteig.
**Neue
Früh-Kartoffel**
hat abzugeben
Luise Dürrschabel
& Adler.

Altensteig.
Feinste
Siernudeln
10 Pfd.-Kistchen zu Mk. 2.80
und 5 Kl., pro Pfd. 35 und
65 Pfg., empfiehlt
Fr. Adrion
Bazar.

Altensteig.
Morgen Donnerstag
Zwiebelkuchen
wozu höflichst einladet
Fr. Lent, & Schiff.

Altensteig-Stadt.
**Verkauf von aufbereitetem
Nadelstammholz**

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission) aus Stadtwald Priemen Abt. 3, 7, 8, 9, 10, 14, 15, 16, 28, 30 und 31: 1414 Stück lamm Lang- und Sägholz mit 2226,66 Fm. und zwar Langholz: I. Kl. 953,56, II. Kl. 551,87, III. Kl. 272,07, IV. Kl. 214,81, V. Kl. 14,13 Fm. Sägholz: I. Kl. 118,88, II. Kl. 55,47, III. Kl. 46,07 Fm.

Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in Prozenten der Revierpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz aus Stadtwaldungen“ bis spätestens
Mittwoch den 31. Juli ds. Js.
mittags 12 Uhr

bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst nachmittags 3 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können. Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadtförsterei bezogen werden.
Die Schläge sind von der städtischen Einbindstätte 2 bis 3 Km. und vom Bahnhof Altensteig 7—9 Km. entfernt.
Den 22. Juli 1901.

Stadtschulth.-Amt:
Weller.

Greiner & Pfeiffer's
Blitz-Fahrplan
für den Sommerdienst
ist à Exemplar 15 Pfg. zu haben bei
W. Niefer, Altensteig.

Photographische Aufnahmen
am Sonntag den 28. Juli
in C. Holländers Atelier oberhalb dem Löwen.

Ueberraschend
billige Preise für
Kinderwagen,
größte Auswahl, viele Neuheiten
bei
Gust. Schaller und Comp.
Konstanz, 3 Marktstätte 3.
Preisliste mit Abbildungen franko.

Altensteig.
Kinderleiterwagen
in verschiedenen Größen
Kinderstühle
nieder und hoch verstellbar und zum fahren eingerichtet, sowie
Phönix-Klappstühle
für Erwachsene, in jede Lage verstellbar, für Kranke sehr bequem
empfiehlt in schöner Auswahl bei billigst gestellten Preisen
J. Wurster.

Webers transportabler Patent-Bad-Ofen.
Das Beste was existiert zum Baden von Handbrot (Bauernbrot) und sonstigen Gebäck, besgl. zum Dörren von Obst u. c. 1000fach bewährt u. mehrf. verbessert. Man verlange Zeugnisse u. Prospekte gratis. Allein. Fabrik. u. Erfinder Anton Weber, Bollschweil b. Freiburg i. B. Vertreter: Kaminfege- u. Saalmüller, Altensteig.

Blutmelasse-Futter.
Bestes, im Gebrauch billigstes Kraftfutter für Pferde, Kühe, Ochsen, Jungvieh und Schweine. Durch Sterilisierung viel bekömmlicher als alle andern Melasse-mischungen.
General-Depot für Württemberg:
Rudolf Melin, Gnausfabr., Rentlingen.
Niederlage für Altensteig & Umgebung bei Herrn G. Schneider, Altensteig.

Handwerkerbank Altensteig
G. G. m. u. V.
Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. April d. Js. wurde der Höchstbetrag des Geschäfts-Anteils eines Genossenschafts-Mitglieds (§ 55 des Statuts) von 500 Mk. auf 200 Mk. ermäßigt und bestimmt, daß der Geschäfts-Anteil jederzeit voll eingezahlt oder nach und nach durch einzelne Einzahlungen ergänzt werden kann und daß in dem letzteren Falle die Einzahlungen mindestens 3 Mk. monatlich betragen müssen.

Hievon werden die Gläubiger gemäß § 22 bezw. 82 des Reichs-gesetzes betr. die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften v. 1. Mai 1889 mit der Aufforderung benachrichtigt, sich wegen ihrer Ansprüche an die Genossenschaft bei dieser zu melden.
Den 22. Juli 1901.

Vorstand:
Weller. Burghard.

Wildbad.
**Buchdrucker-
Lehrlings-
Gesuch.**
Ein ordentlicher junger Mensch mit guter Schulbildung findet **sofort** oder **später** unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei
Bernh. Hofmann.

Dr. med. Woerlein's
Magentrank
das beste Genussmittel für den Magen. Jeder Versuch wird die Angabe bestätigen, selbst bei unheilbar erklärten Fällen wurden anwesend günstig beeinflusste Resultate erzielt.
Preis M. L. 1.50, 3.00.
Nur echt mit vollem Namenszug Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner nach dessen Vor-schrift:

**Diätetische Thee's
Genussmittel.**

Neuester und echter
Gesundheits-thee
für Kehlkopf, Brust- und Lungen-erkrankungen, besonders für Asthma sehr zu empfehlen.
Preis M. L. 1.50, 3.00.

Blatreinigungsthee
unübertroffen M. L. 1.50.

Wassersuchsthee
das Beste, was es z. Zt. gibt.
M. L. 1.50.

**Thee gegen Epilepsie
u. Nervenleiden**
per Packet M. L. 1.50.

**Kräuter-
Brustthee**
gegen trockenen Husten und emphysem.
Schwimm. M. L. 1.50.

**Thee gegen Gicht u.
Rheumatismus**
M. L. 1.50.

Fabrikant: Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh. Hauptniederlagen: London, Paris, Wien, Budapest, Basel und Brüssel.

Erhältlich bei Heur. Scholder, Altensteig.

Freudenstadt.
**Gips-
lehrlinge**
sowie aus der Lehre getretene finden Beschäftigung bei
Gebr. Mast
Gips- und Maler.
(Beiden Teilen ist guter Lohn zugesichert.)

**Mädchen-
Gesuch.**
Sache in eine kleine Haushaltung ein jüngeres Mädchen, welches **ehrlich** und **wilrig** ist. Dasselbe könnte nebenbei das Kochen etwas erlernen. Eintritt per 1. Aug. Näheres sagt die Expedition ds. Blattes.

Wie entledigt man sich der Fliegen- und Mückenplage? Nur durch den patentierten
**Salon-
Fliegenfänger!**
Zu haben in Altensteig bei
Paul Beck.

Germanen-Zwieback
Feinste Marke!
Optima Kindermehl
leichtverdaulich, kräftig aus der
COCHSHEIMER
Nährmittelfabr. Uffr.
mehrmals prämiert

Weinverkauf bei
Fr. Adrion, Bazar.

**Klavierstimmer
Hedel v. Stuttgart**
früher in Firma Pfeiffer, ist hier. Aufträge nimmt entgegen
die Redaktion.

Altensteig.
Mein Lager
in
**Cravatten
für Steh- u. Tragragen
Semdragen
in Leinwand, Gummi
und Papier
Manchetten
Hosenträger
Taschentücher
weiße und farbige
Semden**
empfiehlt bei großer Auswahl
billigst
Fr. Bässler.

Altensteig.
2 tüchtige
Möbelschreiner
finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit.
J. Klein
Möbelschreiner.

Fruchtpreise.
Nagold, 20. Juli.
Rauer Dinkel . . . 6 25 6 12 6 10
Weizen 9 40 9 11 9 —
Gerste 8 40 8 27 8 —
Foder 7 50 7 35 7 19
Bohnen 7 20 — —
Galm, 20. Juli.
Dinkel neuer 6 40 — —
Foder neuer 7 40 7 24 7 19

Gestorbene:
Freudenstadt: Barbara Schweißhardt, geb. Frei, 74 J.
Stuttgart: Adolf Kiezer, Kgl. Landeslehrer, 75 J.
Stuttgart: Georg Kunz, Brauereidirektor, a. D.
Galm: Christian Weiser.
Stuttgart: Christoph Schwab, Maschinen-mechaniker.
Stuttgart: Wilhelm Sauerbeck, 55 J.